Westfälische Zeitung.

№ 191. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4 spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Dienstag, den 9. November 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr. 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

3r Jahrg.

Deutschland.

* **Berlin**, 7. Nov. Obgleich die Wahlen durchgängig conservativ ausgefallen sind, so ist die Wahl der Majorität doch auf Männer gefallen, welche an der Verfassung festhalten und es ist Aussicht vorhanden, daß eine, so nothwendige, neue Gruppirung der Parteien sich entwickele, da namentlich einige der alten Führer ausgefallen sind. Wir behalten uns eine geordnete Zusammenstellung des Wahlergebnisses noch vor. Bis jetzt sind 326 Wahlen bekannt, unter welchen nur gegen 160 genügt sein mögen, auf eine Verfassungsrevision einzugehen. Die Majorität, welche wahrscheinlich an der ergebenen Verfassung festhalten wird, spaltet sich in verschiedene Fraktionen: 77 von den bis jetzt gewählten Abgeordneten gehören oppositionellen Fraktionen an; 53 der klerikalen Partei; 35 sind noch unbekannt. Es sind unter diesen 326 Gewählten: 74 Regierungs-Beamte (davon 44 Landräthe), 49 Juristen, 93 Gutsbesitzer und Landleute, 18 Kaufleute, 26 Professoren und Geistliche und 66 gehören verschiedenen Beschäftigungen an. — Für die erste Kammer hat der hiesige Gemeinderath den Oberbürgermeister Krausnick, Stadtrath de Cuvry und Bischof Neander als Abgeordnete designirt. — Dem C. B. ist es aufgefallen, daß Finanzminister von Bodelschwingh in Westfalen nicht gewählt worden ist. — Ministerpräsident von Manteuffel hat sich auf seine Güter begeben und kehrt übermorgen davon zurück. Sein Besitzthum liegt in dem Kreise Luckau, wo er auch gewählt worden ist. Er wird sich nun zwischen diesem und Berlin entscheiden. — Aus Paris wird dem C. B. bekannt, daß Napoleon umfassende Veränderungen in der Besetzung der diplomatischen Posten beabsichtige und die Vorschläge zur Prüfung sich bereits habe einreichen lassen. — Nach der N. Pr. Z. werden die Kammern am 29. Nov. eröffnet werden. — Die gestrige Nummer des preuß. Wochenblattes ist mit Beschlag belegt worden. — Vom 5 auf den 6. ist nur eine Person an der Cholera erkrankt. — In Grünberg in Schlesien ist eine Agentur der [illegible] Der so eben erstattete 27. Jahresbericht des Vereins für sittlich verwahrloste Kinder lautet sehr günstig. Es wurden im Laufe des Jahres 25 Knaben als gebessert und nur 2 als unverbessert entlassen.

— Aus der Denkschrift der stettiner Kaufmannschaft theilen wir wegen ihrer prinzipiellen Bedeutung nach der „Ostseezeitung" noch zwei Passus mit, welche sich auf die Einflüsse der kalifornischen und australischen Golderdeckungen und der hierdurch beförderten Massenauswanderung beziehen. Die Denkschrift zieht nämlich, wie schon gestern bemerkt, aus der Wendung, welche der Verkehr der ganzen Welt in neuester Zeit gewonnen, den Schluß, daß eine andere als liberale Politik in der Zollfrage gänzlich unhaltbar sei: „es bedarf in der That nur eines klaren Blicks auf die seit wenigen Jahren so wesentlich veränderten Zustände der neuen Welt, um daraus die Nothwendigkeit der Beseitigung aller schutzzöllnerischen Maßregeln und die Herstellung möglichst freien Verkehrs bei uns zu begründen." Es wird dann hingewiesen auf die durch die Golderdeckungen in Amerika und Australien so ungemein gesteigerte Auswanderung, welche immer mehr den Charakter förmlicher Völkerwanderung annehme. „Man hört jetzt schon mitunter aus dem bevölkerten England Klagen über mangelnde Arbeitskräfte beim Landbau sowohl als beim Handel und in der Industrie laut werden; wir sehen sogar geachtete englische Geschäftsorgane bereits die Möglichkeit einer Ergänzung derselben aus den brauchbaren deutschen Stämmen besprechen, und wir werden gar nicht erstaunt sein, wenn unsere Schutzzöllner vielleicht bald ihren bisherigen Vorwand, nur im Interesse der sonst arbeitslosen Klassen „Schutz" zu fordern, mit dem entgegengesetzten Motive mangelnder Arbeiter und höherer Löhne vertauschen, um aus diesem neuen Grunde „Schutz" für sich zu begehren. In Betreff der Auswanderung heißt es ferner: „Wir haben häufig, von intelligenter Seite der, die Bemerkung fallen hören, daß die Auswanderung ein Glück für das Land sei, fast dadurch die unruhigen Köpfe am leichtesten beseitigt würden: wir glauben aber kaum, daß ein ruhiger Beobachter den größeren Theil der Elemente, die jetzt auswandern, noch in gleicher Weise beurtheilen wird. Es sind jetzt leider nur zu viele nicht blos Abenteurer, die diesen Weg einschlagen, sondern arbeitsame, oft bemittelte Staatsbürger, die das Für und Wider mit kalter Ueberlegung abgewogen und die, auf einer Seite persönliche Verpflichtungen, zunehmende Steuern, Gewerbszwang u., dagegen freie Bewegung mit der Aussicht auf reichliches Auskommen bei der rasch fortschreitenden Entwickelung jenseits in der andern Schaale finden, keinen Anstand nehmen, denselben Weg zu betreten, den bereits so viele Andere mit Erfolg vor ihnen gegangen sind."

— Aus Petersburg ist eben die Nachricht hier eingegangen, daß dort am 5. d. M. Se. kaiserl. Hoheit der Herzog Max von Leuchtenberg verschieden ist.

[Herzog Max Joseph Eugen August Napoleon Herzog von Leuchtenberg Fürst von Eichstädt — Enkel des Bicomte Alex. Beaubarnais und der späteren Kaiserin der Franzosen, Josephine Tascher de la Pagerie, zweiter Sohn des Herzogs Eugen von Leuchtenberg —, war geboren am 2. Oct. 1817 folgte seinem Bruder am 28. März 1835 in der Regierung, General-Adjutant des Kaisers von Rußland, russischer General-Lieutenant ꝛc., auch der Präsident der Akademie der Künste zu Petersburg; vermählt 14 Juli 1830 mit Großfürstin Maria Nikolajewna, das Kaisers Nikolaus von Rußland ältester Tochter, aus welcher Ehevier Söhne u. zwei Töchter hervorgegangen sind.]

Hamburg, 2. Nov. Der Polizeirath Stieber aus Berlin erhält auch von hier aus ein Dementi. In den Protokollen der Londoner Communisten-Sitzungen, welche Herr Stieber in der Assisen-Sitzung vom 23. October verlas, heißt es: „Vom 22. Juli. In den Bundesangelegenheiten verlas Ecarius einen Brief von Martens in Hamburg; er hat in Folge einer Citation bei den Assisen in Köln erscheinen, wogegen er entschieden ablehnend beim Kriminalgericht protestirt hat". Herr Martens behauptet aber, nie an Ecarius oder an irgend einen von seiner Genossenschaft in England einen Brief geschrieben zu haben und schrieb auch am verflossenen Sonnabend an den Präsidenten des Schwurgerichts zu Köln, daß das angebliche Protokoll, in sofern es ihn betrifft, eine Unwahrheit enthalte, indem er während der letzten 2 Jahre nur einmal wegen eines Zeitungsabonnements nach England geschrieben habe und bereit sei, diese seine Erklärung vor dem hiesigen Criminalgericht durch einen Eid zu bekräftigen. Fr. J.

Hannover, 3. Nov. Die „Hannov. Presse" veröffentlicht eine Zuschrift des als Flüchtling in London befindlichen Tischlermeisters Stechan, in welcher dieser seine Betheiligung an einem Communistenbunde entschieden in Abrede stellt und demgemäß auch die Behauptung des Herrn Stieber, daß Stechan an der Spitze der Communisten in Norddeutschland gestanden und über so und so viel [illegible] Arbeiter habe verfügen können.

— Die ehemaligen Ministerialvorstände Bennigsen, Stüve, Braun und Lehzen haben einen Convent in Bielefeld gehalten, um zu berathen und beschließen, ob man, nachdem ein so großer Theil verbündeter Staaten vom Zollverein zurückgetreten sei, beim Septembervertrage verharren solle oder nicht? Auf diesem Convent ist nun, wie wir mit der größten Bestimmtheit versichern können, einstimmig beschlossen worden, unter allen Bedingungen an dem Septembervertrage festzuhalten. — Es wird von Vielen geglaubt, das Märzministerium wäre ohne Pension abgegangen. Dies ist jedoch ein Irrthum; jeder der betreffenden Herren bezieht eine jährliche Pension von 2000 Thlr. Als nun neulich Stüve zum Bürgermeister der Stadt Osnabrück erwählt worden war, und dieses Amt, welches mit 1200 Thlr. dotirt ist, angenommen hatte, kam er bei königlicher Regierung mit der Bitte ein, ihm seine Pension von 2000 Thlr. zu lassen; er werde dann seine Dienstesannahme von 1200 Thlrn. der Stadt Osnabrück schenken. Königliche Regierung hat ihm jedoch abschlägige Resolution ertheilt.

Frankfurt, 5. Nov. Der ehemalige Reichskriegsminister General Jochmus ist hier eingetroffen und wird den Winter über sein Domicil in unserer Stadt nehmen. — An heutiger Börse war das Gerücht verbreitet, die kais. russ. Regierung beabsichtige eine neue Anleihe zum Betrage von 10 Mill. Pfo. Sterl. zu machen. — Dieser Tage wurde in einem Wirthshause eine Hazardspielgesellschaft von unserer Polizei aufgehoben und zur Strafe gezogen. (F. J.)

München, 2. Nov. Die in mehreren Zeitungen enthaltenen Nachrichten von angeblich vollständiger Genesung des Hrn. Ministerpräsidenten Dr. v. d. Pfordten sind unrichtig. Die Besserung schreitet zwar ununterbrochen fort, aber so langsam, als es nach einem so heftigen Anfalle des Schleimfiebers gewöhnlich ist. Erst seit kurzem darf der Hr. Ministerpräsident das Bett auf mehrere Stunden verlagen, und vom Ausfahren war noch keine Rede. Die Uebernahme der Geschäfte wird frühestens nach vier Wochen stattfinden können.

Wien, 4. November. Die zweite Sitzung der hiesigen Zollkonferenz war dem Vernehmen nach größtentheils der Erledigung einiger Formalien gewidmet. — Die orientalische Frage wird jetzt in den höheren Kreisen vorzugsweise verhandelt, man glaubt allgemein, Oesterreich werde mit Rußland Hand in Hand gehen. — Ueber das Befinden des Kaisers Ferdinand sind aus Prag ganz beruhigende Berichte eingelaufen, so daß auch die Abreise des Erzherzogs Franz Karl vorläufig verschoben wurde. — Die Reaktivirung der ungarischen und italienischen Nobelgarde soll in der That bevorstehen, doch nur den Namen der früheren Garde erhalten, aber statt bloß glänzend ausstaffirter Offiziere, künftig nur aus solchen bestehen, die bereits mit Auszeichnung in italienischen oder ungarischen Regimentern gedient haben und zum strengen Armeedienst nicht mehr fähig sind. — Der neueste Bankausweis zeigt eine Vermehrung des Banknotenumlaufs vom 203,117 fl., des Portefeuille um 2,242,194 fl. und der Vorschüsse auf Staatspapiere um 1,355,800 fl. Vermindert haben sich der Silbervorrath um 99,411 fl., die Forderungen an den Staat um 462,690 fl. in dem fundirten und 3 Mill. in dem hypothezirten Theil. — Die ungeheuren Festungswerke, welche in neuester Zeit in und bei Wien aufgeführt oder doch schon im Bau begriffen sind, werden demnächst noch eine Bereicherung erhalten, welche die Stadt zu einem der festesten Plätze machen wird: es sollen nämlich detachirte Festungen nach Art der maximilianischen Thürme bei Linz angelegt werden.

Von der bosnischen Gränze. Nach eben eingelaufenen Nachrichten ist es in der Herzegowina abermals zu heftigen Kämpfen gekommen, welche — vorläufig wenigstens — mit der gänzlichen Niederlage der türkischen Regierungstruppen endigten. Die letzteren griffen Grabovo, unweit der dalmatinischen Gränze an, wurden aber von den Insurgenten umringt und nach längerem Gefechte mit dem Verluste vieler Todten, worunter sich auch der Anführer, seines Ranges ein Bimbaschi, befinden soll, zurückgeworfen. In Folge dieser Niederlage wurden neuerdings von Mostar vier Bataillone abgeschickt, um den Angriff auf Grabovo zu wiederholen. Diese fortgesetzten Kämpfe hätten an sich keine große Bedeutung, wenn sie nicht lauffeuerartig durch alle Provinzen liefen (eben ist wieder in Albanien ein Aufstand wegen der Steuereintreibung ausgebrochen) und wenn nicht im Falle einer wohl nahen Verwickelung mit den westlichen Mächten die Widerstandskraft der Türkei dadurch auf das kleinste Maß zurückgeführt würde. (F. J.)

Ausland.

Italien. — Rom, 25. Oktober. Das französische Generalkommando trifft Anstalten, die Stadt Rom und ihre Umgegend aufs Neue, also zum drittenmale gänzlich zu entwaffnen, da die nicht ab-, sondern täglich zunehmende Gefährung [illegible] der Reisenden und Verkehrenden, sonderlich in der Campagna, handgreiflich beweisen, daß die Malandrini noch Gelegenheit haben, Waffen aller Art und so viel sie mögen, irgendwo und durch irgendwen aufzutreiben. General Gemeau möchte jedoch für den Augenblick den Tausenden von Römern ihre Jagdliebhaberei gerade beim Anfang der Saison nicht gern verderben, vielmehr das Ergebniß einer Expedition der römischen Gensdarmerie, die seit vorgestern von hier aus die Umgegend durchstreift und aus ungefähr hundert Mann zu Pferde besteht, zuvor abwarten. — Am Ende des verflossenen Jahres glaubte man endlich den Mörder des Ministers Pellegrino Rossi's in der Person eines jungen Mannes mit Namen Ricca aus Marino ergriffen zu haben. Sie wissen, daß die Regierung einen hohen Preis für den Angeber schon früher aussetzte. Allein auch diesmal ist die Prämie nicht ertheilt worden, da Ricca nach einer zehnmonatlichen Untersuchung aus Mangel an entscheidenden Beweisen in letzter Woche wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Sein Bruder sitzt ebenfalls, und zwar schon 13 Monate, im Gefängniß wegen Verdachts der Mitwissenschaft oder vielmehr der Mittheilnahme an dem Verbrechen. — Nachdem der österreichische Kommissär v. Hügel seine Unterhandlungen mit der römischen Regierung wegen Anschlusses an den deutschen Postverein nach vielen Mühen glücklich beendigt hatte, begab er sich mit gleichen Aufträgen nach Neapel.

— 28. Okt. In der vorgestrigen Nacht langte hier aus Frankreich der Befehl zur Rückkehr für das gesammte Fußvolk an, das natürlich durch neue Regimenter ersetzt werden wird.

Frankreich. — Paris, 6. Novbr. Der Senat hat sich heute versammelt, um den Bericht der Commission über die Errichtung des Kaiserreichs zu vernehmen. Auf eine gründliche Discussion wurde nicht sofort eingegangen und der Senat beschloß nur, trotz des Sonntags, sich morgen zu versammeln, um einen definitiven Entschluß zu fassen. Nach dem Constitutionnel sind nämlich von der Commission einige Aenderungen an dem von den 10 Senatoren, welche den bekannten Antrag gestellt haben, eingereichten Entwurf vorgeschlagen, welche aber die Beistimmung der Regierung erhalten haben. Der Const. glaubt, daß der Senatusconsult morgen ohne Widerspruch werde gefaßt werden. Das Decret, welches die Abstimmung des Volkes über diesen Senatusconsult anruft, könnte sofort veröffentlicht und die Wahlcomiteen binnen 14 Tagen auf den 21. Nov. zusammen berufen werden, so daß es also bei der längst voraus vorhergesagten Proclamation des Kaiserreichs auf den 2. Dezember bliebe. Die genannte von der Commission vorgeschlagene Modification besteht in der Streichung des Art. 4. des Projektes (welches wir unten mittheilen), worin in Ermangelung eines direkten oder Adoptiv-Erben Hieronymus und dessen männliche Nachkommenschaft zum Throne berufen wird. Sieben Mitglieder unter 10 haben sich gegen die Artikel erklärt; denn die Opposition gegen den Exkönig von Westfalen und seinen Sohn ist sehr groß, obgleich die Senatoren nur die unbedingt ergebenen Creaturen B. Napoleons sind. Gestern Abend soll Troplong den Bericht der

Commission L. Bonaparte in St. Cloud vorgelesen haben. Dieser hätte sich nicht sofort entschieden. An demselben Abend aber soll Jerome einen Brief an ihn gerichtet haben, worin er auf das Erbfolgerecht entsagte. Andere aber sagen, er hätte seine Demission als Präsident des Senats eingereicht. In der Nacht war aber schon das Gerücht verbreitet, der Präsident hätte in die Streichung des Art. 4. eingewilligt. Neuere Gerüchte sagen, daß das Letztere noch nicht so gewiß sei.

In Beziehung auf die Antwort, welche der Pabst auf einen mehr oder weniger direkt geäußerten Wunsch, den neuen Kaiser zu salben gegeben habe, ist hier folgende ziemlich glaubwürdige Nachricht eingetroffen. Der Pabst habe erklärt: daß der alte Napoleon, als Gründer einer neuen Dynastie ausnahmsweise die Salbung vom damaligen Pabste habe verlangen können: aber indem sein Neffe den Titel Napoleon III. annehme, erkläre er damit selbstverständlich, daß er nur der Fortsetzer der 1804 gegründeten Ordnung der Dinge und Dynastie sei, und daß der heilige Vater ihm eine specielle Salbung nicht bewilligen könne, ohne sich einem ähnlichen Verlangen von Seiten aller katholischen Souveräne Europas auszusetzen.

Der Vorschlag der 10 Senatoren zur Abänderung der Verfassung, in Betreff dessen der Staats-Minister Fould Namens der Regierung erklärte, daß diese sich dessen Inbetrachtnahme nicht widersetze, lautet:

Art. 1. Die Kaiserwürde ist hergestellt. Louis Napoleon Bonaparte ist Kaiser der Franzosen unter dem Namen Napoleon III.

Art. 2. Die Kaiserwürde ist erblich in der direkten, natürlichen und legitimen Nachkommenschaft Louis Napoleon Bonapartes, von männlich auf männlich, nach Ordnung der Erstgeburt und mit immerwährender Ausschließung der Frauen und ihrer Nachkommenschaft.

Art. 3. Louis Napoleon Bonaparte kann, wenn er kein männliches hat, die natürlichen und legitimen Kinder und Nachkommen, im Manneszweige, der Brüder des Kaisers Napoleons I. adoptiren. Formen und Bedingungen der Adoption werden durch ein Senatus-Consult geregelt werden. Wenn, nach der Adoption, Louis Napoleon männliche Kinder erzielt, so können die Adoptivsöhne erst nach den natürlichen und legitimen Nachkommen berufen werden, ihm zu succediren. Die Adoption ist den Nachfolgern Louis Napoleons und ihren Nachkommen untersagt.

Art. 4. In Ermangelung eines natürlichen und legitimen Erben oder eines Adoptiv-Erben fällt die Kaiserwürde an den König Jerome Bonaparte und an seine natürlichen und legitimen Nachkommen, hervorgegangen aus seiner Ehe mit der Prinzessin Katharina von Würtemberg, von männlich auf männlich, nach der Ordnung der Erstgeburt und mit immerwährender Ausschließung der Frauen und ihrer Nachkommenschaft.

Art. 5. In Ermangelung eines natürlichen und legitimen Erben oder Adoptiv-Erben Louis Napoleon Bonapartes, und in Ermangelung eines natürlichen und legitimen Erben von Jerome Napoleon Bonaparte und seiner männlichen Nachkommen, ernennt ein dem Senate durch die Minister als Regierungs-Conseil, unter Zuziehung der im Amte befindlichen Präsidenten des Senats, des gesetzgebenden Körpers und des Staatsrathes, dem Senate vorgeschlagenes und der Genehmigung des Volkes unterbreitetes organisches Senatus-Consult den Kaiser und regelt in seiner Familie die Ordnung der Erbfolge, von männlich auf männlich, mit immerwährender Ausschließung der Frauen und ihrer Nachkommenschaft. Bis zu dem Augenblicke, wo die Wahl des neuen Kaisers vollbracht ist, werden die Staats-Geschäfte durch die im Amte befindlichen Minister geleitet, welche ein Regierungs-Conseil bilden und mit Stimmen-Mehrheit berathen.

Art. 6. Die eventuel zur Erbfolge berufenen Mitglieder der Familie Louis Napoleon Bonapartes und ihre Nachkommen beiderlei Geschlechts gehören zur kaiserlichen Familie. Ein Senatus-Consult regelt ihre Stellung. Sie können sich nicht verheirathen ohne die Ermächtigung des Kaisers. Ihre ohne diese Ermächtigung gescheuene Heirath zieht den Verlust jedes Erbfolgerechtes sowohl für den, welcher sie eingegangen ist, als für seine Nachkommen nach sich. Nichts desto weniger erhält, wenn aus dieser Ehe keine Kinder vorhanden sind, so wie im Falle der Auflösung wegen Ablebens, der Prinz, welcher sie geschlossen hatte, seine Erbfolgerechte zurück. Louis Napoleon Bonaparte bestimmt die Titel und die Lage der übrigen Mitglieder seiner Familie. Der Kaiser hat volle Autorität über alle Mitglieder seiner Familie. Er regelt ihre Pflichten und ihre Verpflichtungen durch Statuten, welche Gesetzeskraft haben.

Art. 7. Die Constitution vom 14. Januar 1852 wird in allen Bestimmungen, die nicht dem gegenwärtigen Senatus-Consult entgegen sind, aufrecht erhalten. Es können in derselben keine Modificationen angebracht werden, als in den Formen und durch die Mittel, welche sie vorgesehen hat.

Art. 8. Der nachstehende Vorschlag wird dem Volke in den durch die Decrete vom 2. und 4. Dezbr. bestimmten Formen zur Annahme vorgelegt werden:

„Das Volk will die Wiederherstellung der kaiserlichen Würde in der Person Louis Napoleon Bonapartes mit Erblichkeit in seiner directen, natürlichen und legitimen oder adoptiven Nachkommenschaft, und in Ermangelung in der directen, natürlichen und legitimen Nachkommenschaft Jerome Napoleon Bonapartes, gleichwie es durch das Senatus-Consult vom . . . November 1852 festgestellt ist."

Die dem wesentlichen Inhalte nach schon erwähnte Botschaft des Präsidenten lautet:

Meine Herren Senatoren!

Die Nation hat sich fordern laut und kräftig für die Wiederherstellung des Kaiserreichs ausgesprochen. Mit vollem Zutrauen auf Ihren Patriotismus und Ihre Einsicht, habe ich Sie zusammenberufen, um, dem Gesetze gemäß, diese wichtige Angelegenheit zu berathen, und Ihnen die Besorgung der neuen Ordnung der Dinge zu übertragen. Wenn Sie dieselben annehmen, so theilen Sie wohl meine Meinung, daß die Konstitution von 1852 beibehalten werden soll; dann werden die nothwendig befundenen Aenderungen keineswegs an die Grundlagen derselben rühren.

Die bevorstehende Umwandlung wird hauptsächlich mit der Form sich befassen; sie wird aber das kaiserliche Sinnbild wieder annehmen, welches für Frankreich von unendlicher Bedeutung ist!

Denn in der Wiederherstellung des Kaiserthums findet das Volk seine Interessen gesichert, und seinen gerechten Stolz befriedigt: Diese Wiederherstellung sichert die Interessen des Volks, weil sie die Zukunft befestigt, die Revolutionszeiten schließt und die Eroberungen von 1789 nochmals heiligt. Sie befriedigt seinen gerechten Stolz, denn das Volk, indem es von freien Stücken und nach ernster Ueberlegung das wieder aufrichtet, was vor 37 Jahren ganz Europa durch Waffengewalt und inmitten der Mißgeschicke des Vaterlandes umgeworfen, rächet edelmüthig seine Unfälle, ohne Blutvergießen, ohne die Unabhängigkeit andrer Völker zu bedrohen, ohne Störung des Weltfriedens.

Ich verhehle mir indessen keineswegs, was es heißt, die Krone Napoleons anzunehmen und auf das Haupt zu setzen; aber meine Besorgnisse vermindern sich, wenn ich bedenke, daß ich mit vielfachem Rechte die Sache des Volks und den Willen der Nation vertrete, und somit das Volk, indem es mich auf den Thron erhebt, sich selber krönt.

Die Rede des Präsidenten des Senats Prinz Jerome, an die Senatoren lautet folgendermaßen:

Meine Herren Senatoren! Der Präsident der Republik hat uns zusammen berufen, um über diese Bewegung einer so großartigen und schwunghaften Begeisterung zu berathen, welche die Bevölkerungen zu der Herstellung des Kaiserreichs hinreißt. Das Kaiserreich ist für das französische Volk die Erinnerung an einen unsterblichen Ruhm; es ist die Versicherung, die Fundamental-Eroberungen der Revolution von 89 unversehrt zu bewahren; es ist die Ordnung im Innern und die Würde nach außen; es ist eine allen Interessen gegebene Bürgschaft; es ist der Schutz und die Entwicklung der großen Entdeckungen unserer Zeit, angewendet auf die öffentlichen Arbeiten und den Gewerbfleiß; es ist endlich ein Schild gegen die Rückkehr des alten Regime und gegen die Versuche der Unordnung. Der Wunsch der sich überall mit den Zurufungen des Volkes vereinigenden Wahlkörper beruft die napoleonische Dynastie, die für Frankreich das Pfand einer dauerhaften und gedeihlichen Zukunft ist, weil sie, unseren inneren Spaltungen ein Ende machend, einen Zeitraum der Wiederversöhnung eröffnen muß. Nach dem großen Akte, den Sie vorschlagen werden, darf es nach dem Willen Frankreichs weder unvollständige Hingebungen noch provisorische Zustimmungen mehr geben. Jeder rechtliche Mann, welcher eine Stelle in der Regierung einnimmt, ist als Ehrensache mit ihr verbunden und muß auf immer mit ihren Feinden brechen. Was das französische Volk im Jahre 1804 gethan, das thut es nochmals im Jahre 1852, indem es dadurch zeigt, wie beständig es in seiner Dankbarkeit und wie gerecht es in seinen Urtheilen ist. Wie sollte man nicht den Finger der Vorsehung, die in den schlimmsten Tagen nicht aufgehört hat, über unser Land zu wachen, in diesem Phänomen von fast gleichen Ereignissen erkennen, die sich 50 Jahre von einander wiederholen? Der Volks-Instinkt, welcher Napoleon I. rief, enthüllt sich von Neuem, indem er mit dem Namen Napoleons III. dem Prinzen zuruft, der seit vier Jahren Frankreich mit so viel Weisheit und Geschicklichkeit regiert. Es liegt uns ob, meine Herren Senatoren, dem Nationalwillen eine geregelte Weihe zu geben und ein Senatus-Consultum zu entwerfen, welches die Grundlagen des Kaiserthums feststellen wird. Dies ist eine große und edle Aufgabe! Sie werden sie erfüllen mit jener hohen Unabhängigkeit, welche nur das Glück und den Ruhm unseres Landes zu Rathe zieht. Was mich angeht, so werde ich, persönlichen Bedenken gehorchend und eifersüchtig darauf, selbst den Anschein einer Betheiligung zu vermeiden, die nicht ausschließlich große Staats-Interessen im Auge hätte, einem Anderen die Ehre überlassen, die Discussion zu leiten.

Abd-el-Kader theilt noch immer die öffentliche Aufmerksamkeit mit dem Kaiserprojekt. Er kann sich der zudringlichen Damen und Herren, die seine Bekanntschaft machen wollen, kaum erwehren. Desgleichen machte seine Gegenwart bei dem Gastmahl des Kriegsministers auch Letzteres zu einem Gegenstand allgemeinen Neides, weil nur 60 Personen hinzugezogen waren, und den darauf folgenden Empfang in den Salons zu einem der glänzendsten. Während des Diners saß der Emir neben Frau St. Arnauld. Man beobachtete seine äußerste Mäßigkeit und die strenge Beobachtung des mohamedanischen Gesetzes in der Auswahl der Speisen und der Enthaltsamkeit vom Weine. Er antwortete mit Glück auf die zahlreichen Fragen, welche an ihn gerichtet wurden; und man bedauerte nur, daß der Emir die französische Sprache nicht genug kennt, um sich in die Unterhaltung lebhafter zu mischen. Am Spiel seiner ausdrucksvollen Physiognomie, an der intelligenten Lebhaftigkeit seines Auges glaubte man zu sehen, daß er die Worte, die erhörte zum Theil verstand. Aber er konnte nur arabisch antworten, und wie groß auch die Treue der Uebersetzung gewesen sein mag, man verlor immer etwas am Accent, der Färbung, der Lebhaftigkeit seiner Entgegnungen. Während des Empfanges in den Salons war der Emir der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Er durchwandelte die von Gold und Lichtern funkelnden Säle und das glänzende Schauspiel schien lebhaften Eindruck auf ihn zu machen. Abd-el-Kader betrachtete mit Vergnügen den Waffensaal, ein großes und glänzendes Gemach, welches mit Säbeln, Lanzen, Pistolen, Flinten und Trophäen aller Art ausgeschmückt ist. Gegen 9 Uhr begab sich der Emir, etwas ermüdet in den Hauptsalon und setzte sich neben den Commandanten der Artillerie Boyfonnet nieder, welche seit 3 Jahren die delicate und schwierige Rolle eines Wächters, Gesellschafters und Dollmetschers gespielt hat. Abd-el-Kader ward jeden Augenblick von Generälen und höheren Offizieren begrüßt. Der Emir erhob sich verbindlich, reichte höflich die Hand jedem, der ihn anredete und entwickelte die eleganten und noblen Höflichkeitsformen des Orients. Viele Offiziere, die in Afrika gewesen, unterhielten sich arabisch mit dem Emir, welcher sich schon 10 Uhr zurückzog.

Gestern speiste Abd-el-Kader im Schloß zu St. Cloud zu Mittag. Nach dem Diner war großer Empfang, dem die Minister, die Gesandten und die Abgeordneten beiwohnten. Vorgestern hatte der Emir den Marschall Vaillant Abbatucci und den Admiral Muckau besucht.

Als er bei Vaillant seinen einstigen Gefangenen, General Courby, erblickte, zeigten seine sonst so ruhigen Züge plötzlich tiefe Aufregung. „Weil du da bist" — rief er aus —, „so will ich in deiner Gegenwart gegen die ungerechten Anklagen protestiren, die man wider mich erhoben hat. Man sagt, ich hätte die Niedermetzelung der französischen Gefangenen befohlen; sie geschah gegen meinen Willen und gegen meine Befehle. Zu jener Zeit befand ich mich bei den Beni-Snassen, 150 Stunden entfernt." Auf die Frage des Generals, weshalb er die Mörder nicht bestrafte, antwortete der Emir: „Konnte ich es? Unsere Gefangenen waren bei den Marocanern. Zwietracht herrschte unter meinen Unter-Anführern. Meine durch Unglücksfälle erbitterten Soldaten hatten kaum zu leben. Frage mich nicht weiter darüber" Der Emir sah bewegt und niedergeschlagen aus, wie es immer der Fall ist, wenn er an jenes traurige Ereigniß denkt. Der General ergriff nach diesen Worten die Hände des Emirs, die er mit Herzlichkeit drückte.

Gestern morgen erhielt der Wüstenheld den Besuch des Commandanten Abdalloh, früheren Offizier der kaiserlichen Mamelukengarde und frühern Consul in Mascara; zu gleicher Zeit kam Herr Vigier, in dessen Hotel der Marschall Bugeaud starb. Als Abd-el-Kader diesen Umstand erfuhr, drückte er dem Besucher die Hand, seine Verehrung für den alten Marschall aussprechend. Mittags besuchte er, von seinen zwei Arabern, Sidi-Allah und Kora-Mohammed, von Boyfonnet und Bellemare begleitet, das Artillerie-Museum, die Münze und den Prinzen Murat. Abends war er bei der Prinzessin Mathilde.

Ein Besuch machte auf Abd-el-Kader großen Eindruck. Blanqui, Mitglied des Instituts, welcher mit Marschall Bugeaud während der Dauer seiner Verwaltung in Algerien eine lange Correspondenz führte, hatte die Aufmerksamkeit dem Emir einige Briefe zu schicken, in welchen der berühmte Marschall in den schmeichelhaftesten Ausdrücken vom Emir spricht. Als Abd-el-Kader sie mit einem Exemplar des Koran empfing, das bei einem Scharmützel den Truppen des Emir abgenommen worden war, und welches Bugeaud Blanqui geschenkt hatte, schien er von einer tiefen Bewegung ergriffen und er fragte mehrmals, ob dieß wirklich die Hand- und Unterschrift des Marschalls sei. Als die Dollmetscher ihm diese Versicherung gaben, rief er aus: „Dieses Geschenk habe für ihn mehr Werth, als eine Million. Er wolle selbst an Blanqui schreiben, um ihm zu danken." Er hielt zugleich die Briefe wie ein kostbares Kleinod in der Hand, welche in der That, da sie von seinem Besieger kamen, viel Schmeichelhaftes enthielten. Als Blanqui selbst erschien, drückte er ihm in tiefer Rührung die Hand. Ein gewisser Michel, einst Gefangener Sidi-Abrachirs, welcher die mobile Gensdarmerie als Invalide verlassen, hat dem Emir wissen lassen, daß er sich glücklich schätzen würde, denselben nach Brüssel begleiten und in seinem Hausstande bleiben zu dürfen. Abd-el-Kaders Antwort war günstig. Es heißt, Letzterer werde anfangs der nächsten Woche nach Schloß Amboise zurückkehren, wo er volle Freiheit genießt; vor seiner Abreise nach dem Orient aber noch den Festen des neuen Kaiserreichs beiwohnen.

Lavalette soll wirklich in Konstantinopel ersetzt werden und dafür einen Senatorenstelle mit 30,000 Franken erhalten. Sein Nachfolger soll Bremier, früherer Minister des Auswärtigen sein.

Spanien. — Madrid, 30. Okt. Eine telegraphische Depesche von Sevilla meldet, daß die Herzogin von Montpensier gestern mit einer Tochter niedergekommen.

Schweden. — Stockholm, 26. Okt. Die Krankheit, an welcher König Oscar seit seiner vor anderthalb Wochen erfolgten Rückkehr von Norwegen daniederliegt, hat sich leider zu einem Nervenfieber entwickelt, dessen ernsthaften Charakter man sich nicht mehr verhehlen kann. Die Gesundheit des Königs, schon vorher durch eine langwierige Kränklichkeit an einem organischen Leiden geschwächt, und durch die Brunnenkur in Kissingen und eine nur zu kurze Erholungsreise noch nicht hinlänglich gestärkt, um ohne Gefahr geistigen Anstrengungen wieder obliegen zu können, wurde schon durch die tiefe Trauer um den geliebten Sohn, welche ihn wie uns alle wie ein Wetterstrahl aus klarem Himmel traf, auf eine bedenkliche Weise erschüttert. Eine starke Erkältung während der Rückreise von Norwegen hierher konnte unter solchen Umständen nur um so verderblicher wirken. Bei der Ankunft des Königs in Stockholm war es vom ersten Augenblick an seiner Umgebung und den zu Rathe gezogenen Aerzten klar, daß er auf jeden Fall sich auf eine längere Zeit von den Regierungsgeschäften fern halten müsse, zumal bei dem schwerfälligen und unbehilflichen Geschäftsgang unserer Regierung der König persönlich von allen und jeden, auch den geringfügigsten Kleinigkeiten in der Administration Notiz zu nehmen hat, auf eine Weise, die auch den stärksten Geist abspannen muß, wenn er seinem grundgesetzlichen Beruf gewissenhaft obliegen will. Es ist daher kaum zu entschuldigen, daß man so lange gezögert hat, den Schritt zu thun, welchen unsere Verfassung für einen solchen Fall gebietet, damit das Land nicht ohne Regierung dastehe und die Verwaltung nicht ins Stocken gerathe. Es muß zufolge der zwischen Schweden und Norwegen geschlossenen Unionsakte eine sogenannte Interimsregierung erst angeordnet werden, und diese muß aus zehn schwedischen und ebenso viel norwegischen Staatsräthen bestehen. Diese Anordnung ward erst gestern getroffen, in einem Conseil, welches an dem Krankenbette des Königs gehalten wurde. Da nun aber in Stockholm unter gewöhnlichen Umständen nur zwei norwegische Staatsräthe außer dem norwegischen Staatsminister anwesend sind, was auch jetzt der Fall ist, so müssen die übrigen sieben norwegischen Mitglieder erst aus Corristiania bestellt werden, und da die skandinavischen Hauptstädte bis jetzt weder durch Eisenbahnen noch durch elektrische Telegraphen verbunden sind, der betreffende Courier nach Norwegen aber erst gestern abgefertigt wurde, werden wir wahrscheinlich noch eine Woche oder mehr in einer Art Regierungslosigkeit stehen bleiben, bis die erforderliche Zahl von Regierungsmitgliedern versammelt ist. Wenn der König indessen genesen, könnte der Fall leicht eintreten, daß die mit großen Schwierigkeiten von weithin zusammengebrachte Regierung am Ende nur zusammenkommt, um sogleich wieder abzudanken. Die Hoffnung, daß der König sobald genesen könnte, ist indessen leider nur allzuschwach, und die nach einer solchen Krankheit in der Regel langsame Reconvalescenz wird ihn wahrscheinlich noch eine geraume Zeit von einer thätigen Theilnahme an den Regierungsgeschäften fern halten. Die gedrückte Stimmung, welche der plötzliche Tod des Prinzen Gustav nicht nur in der königlichen Familie und in deren nächsten Umgebung, sondern in sehr weiten Kreisen im ganzen Lande, und zwar besonders in der Hauptstadt, wo der Prinz allgemein geliebt war, veranlaßt hatte, ist durch diese traurigen Aussichten noch außerordentlich vermehrt worden. Gerüchte und Wahrsagungen finsterer Art gehen unter dem Volke von Mund zu Mund. (A. Z.)

Rußland. — Odessa, 25. Okt. Der Kaiser hat den Bau der Eisenbahn zwischen Odessa und Charkof genehmigt und erlaubt, daß Actien zu diesem Zwecke gezeichnet werden, welchen das Gouvernement 5pCt. Zinsen garantirt. Die Strecke zwischen Odessa und Krementchuck soll zuerst in Angriff genommen werden. Dort stören Cataracte die Flußschiffahrt des Dniepr. Graf Leon Potocki ist zum Präsidenten

der Commission ernannt, die dieses Unternehmen zu leiten hat. Freilich wird es lange dauern, ehe die Bahn fertig wird, obgleich fast keine Terrainschwierigkeiten existiren, aber einmal befahrbar, muß Odessa dadurch unberechenbar gewinnen, da sein Export sich verdoppeln kann; die Gouvernements des Innern aber noch mehr, die dann ihre Erzeugnisse exportiren können, während sie sie jetzt häufig zu keinem Preise verwerthen können, aus Mangel an Communikationswegen und Transportmitteln.

Türkei. Smyrna, 25. Okt. Im türkischen Archipel sind neuerdings Seeräuber, etwa 80 Mann, von einem Sohne des berüchtigten Negro geführt, aufgetaucht. (F. J.)

Vermischtes.

— Bern. Laut dem „Bund" hat das Photographiren der Heimatlosen zu folgender Entdeckung geführt: Einer der Sitzenden weigerte sich beharrlich, die charakteristische Tabacksdose in der Hand zu halten; dies fiel auf und führte zu der Entdeckung, daß derselbe den Spitznamen: „Schnupftabaksnase" führe, was, mit früheren Angaben zusammengehalten, die Herstellung einer während vieler Jahre unter verschiedenen falschen Namen verborgenen Persönlichkeit möglich machte

— Frankfurt a. M., 31. Okt. Gestern zeigte ein längere Zeit hier im Irrenhause befindlicher Bürger, Namens Bausch, der in den hiesigen Blättern wahrhaft religiös-politischen Unsinn auf seine Kosten inserirt hatte, eine neue Zeitung unter dem Titel: „Sonnenstrahlen, Organ für Rebellion", an. Die Polizei hat die erste Nummer confiscirt.

— Bassel, 31. Okt. Auf der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn ereignete sich gestern in der Nähe von Gerstungen das Unglück, daß zwei Bahnzüge auf einander rannten. Da die Gefahr noch zeitig bemerkt wurde, so war jedoch der Zusammenstoß kein heftiger, und ist ein Verlust von Menschenleben nicht zu beklagen. Dem Lokomotivführer des einen Zuges sind aber beide Beine gebrochen.

— Am 28. Okt. wurde in Frankfurt a. M. eine in der Judengasse wohnende und nicht im besten Rufe stehende Frau vermißt. Als man Abends ihr Zimmer öffnete, fand man sie todt im Bette liegend, ihr Gesicht aber von Ratten angefressen.

— Am 27. Okt. fand auf dem Marsfelde bei Paris ein merkwürdiges Wettrennen statt. Der Fleischhauer Lemoine hatte mit dem Eisenhändler Blain, beide aus Montrouge, gewettet, in 3 ein halb Minuten um das Marsfeld herumzureiten. Lemoine auf seinem winzigen Limousiner Hengst ritt in der That in 3 Minuten um das Marsfeld herum.

— Manuelita, die Tochter des Exdiktator Rosas, — über deren Schönheit, Grausamkeit und Edelmuth tausend Sagen voll Eugene Sue'scher Romantik verbreitet sind — hat sich unlängst in der katholischen Kapelle von Southampton von einem spanischen Gentleman zum Altar führen lassen. Die Anekdoten über ihre Virtuosität im Ohrenabschneiden mögen wahr sein oder nicht: nach dem Decret Urquizas, welches die Konfiskation der Rosas'schen Güter aufhob, ist Manuelita jedenfalls keine schlechte Partie.

— Nach Berichten aus Alexandria wird der Bau der Eisenbahn von Alexandria nach Kairo sehr eifrig betrieben. Man glaubt, daß eine große Strecke derselben bereits nächstes Jahr befahren werden kann.

— In einem Journal von Sidney wird über Mangel an Schäfern in einem Bezirke sehr geklagt. Die Schäfer werden mit Gold bezahlt, nur um die Wolle einzubringen, und Personen aller Stände und Leute aller Länder geben sich als Schäfer her. In einem Bezirke bestand das Schäferpersonal aus dem seltsamsten Gemische der verschiedensten Stände. Ein Apotheker, ein Schneider, vier Matrosen, ein Kellner, ein bankerotter Kaufmann, ein Exlieutenant der ostindischen Compagnie, ein Zigeuner, ein Cingalese, ein portugiesischer Jude, ein Tanzmeister und ein schwarzer Dudelsackpfeifer hüteten die Heerden.

— Am 5. Okt. brach in Woolwich in einem Zimmer Feuer aus, in dem kein Mensch und kein Kaminfeuer, noch brennende Cigarren-Stummel, noch sonst so etwas war. Eine frühzeitige Löschung gelang, und da entdeckte man dann die Ursache. Eine nachahmungslustige Dohle war in dem Zimmer, die sich augenscheinlich mit den Zündhölzchen, die man umhergestreut fand, die Zeit vertrieben und danach gepickt, oder gar sie in den Schnabel genommen und an den Reibor gebracht hatte. Die englischen Zündhölzchen zünden alle viel zu leicht, und ist darum auch die Einfuhr deutscher, die sicherer sind, beständig im Steigen.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 106ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn 100,000 Thlr. auf Nr. 50,538 nach Breslau bei Scheche; 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 48,948 in Berlin bei Hemptenmacher; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 1672 und 11,368 nach Köln bei Reimbold und nach Magdeburg bei Roch; 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 4689. 14,137. 53,714 u. 65,076. nach Danzig bei Rotzoll, Grüneberg bei Hellwig, Schönebeck bei Hintner und nach Trier bei Gall; 33 Gewinne zu 1000 Thl. fielen auf Nr. 196. 735. 768. 3421. 4202. 8905. 17,021. 17,629. 18,011. 19,025. 19,128. 20,566. 20,724. 20,817. 22,510. 26,470. 30,556. 30,970. 39,030. 40,392. 40,835. 41,860. 46,264. 50,421. 53,673. 55,730. 56,047. 59,985. 61,401. 68,666. 70,319. 70,715. und 77,935; in Berlin 2mal bei Alevin, bei Borchardt, 2mal bei Burg, bei Securius u. 4mal bei Seeger; nach Breslau bei Froböß, bei Scheche und bei Schreiber, Crefeld bei Meyer, Cöln bei Reimbold, Deutsch-Crone bei Werner, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Elberfeld bei Brünning, Glatz bei Braun, Glogau bei Bamberger, Gumbinnen bei Stertzel, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Preußen bei Herz, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Braune, Marienwerder bei Bestvater, Posen bei Bielefeld, Stettin 2mal bei Schwolow und bei Wilsnach und nach Thorn bei Krupinski; 38 Gewinne zu 500 Rthl. auf Nro. 3774. 4051. 4220. 4594. 9539. 13,735. 16,497. 17,149. 17,287. 21,713. 22,981. 23,373. 23,384. 26,797. 27,876. 28,158. 34,665. 38,448. 44,417. 47,529. 48,168. 49,049. 55,534. 57,206. 57,818. 59,042. 59,194. 59,866. 62,621. 65,272. 65,505. 69,348. 73,489. 79,878. 79,908. 80,079. 82,209 und 83,714 in Berlin bei Alevin, bei Aron sen., 3mal bei Burg, 2mal bei Matzdorf und 5mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Froböß, bei Scheche u. bei Schreiber, Danzig bei Meyer u. bei Rotzoll, Delitzsch bei Freyberg, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Erfurt bei Unger, Frankfurt bei Salzmann, Glatz bei Braun, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Königsberg i. P. bei Hrygster, Liegnitz bei Schwarze, Magdeburg bei Büchting, bei Elbthal und 2mal bei Roch, Minden 2mal bei Stern, Posen bei Bielefeld, Ratibor bei Samoje, Schweidnitz bei Scholz und nach Wrietzen bei Schultze; 75 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 5341. 5488. 7093. 7907. 11,182. 11,992. 13,090. 14,056. 14,808. 15,510. 16,924. 19,081. 19,360. 19,641. 19,990. 20,018. 22,009. 22,640. 25,093. 28,712. 28,922. 31,747. 32,083. 33,048. 34,620. 35,138. 35,557. 35,638. 35,985. 36,532. 36,579. 36,596. 37,584. 38,342. 38,430. 39,942. 41,243. 42,010. 43,333. 44,662. 45,657. 46,026. 46,182. 46,243. 49,815. 49,888. 53,401. 53,648. 54,047. 54,125. 54,879. 54,918. 57,032. 57,094. 58,727. 58,878. 60,261. 61,440. 61,561. 61,982. 62,458. 63,823. 63,963. 68,136. 69,311. 70,643. 71,734. 72,750. 72,985. 74,770. 75,039. 77,466. 77,871. 80,505 u. 81,059

Berlin, 6. Nov. 1852.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 6. November 1852.

		Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	—	142⅜
dito	250 Fl.	2 Mt.	—	141⅞
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152⅜	152⅛
dito	300 Mk.	2 Mt.	—	151⅛
London	1 Lst.	3 Mt.	6 22⅝	6 22⅜
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80⅛
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	87¾	87⅛
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101⅞
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99⅛
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	99 11/12	99⅜
	100 Thlr.	2 Mt.	—	99⅛
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56 28	—
Petersburg	100 SRbl.	3 Woch.	109¾	108⅞

Berlin, den 6. November.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	4½	103¼	—	dsgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4	103½	—	dsgl. Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	103⅛	103	Rheinische	—	—	83
St.-Sch.-Sch.	3½	93⅛	93	dsgl. St-Pri.	4	—	92½
Bank-Anthl.	—	107	106	dsgl. Pr.Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	—	—	dsgl. v. Staate garant.	3½	—	—
Mach.-D.-E Akt.	3⅓	—	—	Ruhrо-Cref.-K. G.	3½	—	—
Bergisch-Mrk.	—	49¼	48¾	dsgl. Prior.	4½	—	—
dsgl. Prior.	5	104	—	Frdr.-Wilh.-			
dsgl. II. Serie	5	—	—	Nordbahn	4	40⅞	39⅝
Cöln-Mindner	3½	112	111	dsgl. Prior.	5	103⅛	—
dsgl. Prior.	4½	104	—	Friedrichsd'or	—	13 7/32	13 1/32
dsgl. II. E.	5	104⅛	103¾	Andre Goldm.			
Düssel.-Elberf.	—	87½	86½	à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
dsgl. Prior.	4	—	—				
dsgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	—	—				

Geldcours.

Köln, den 6. November 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,	1,16, 9
Ausl. Pistolen	5,17, 3	5,16, 9	Brab. Krthlr.	1,16,	—
Napoleons'dor	5,13,	5,12, 6	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol. 10Gl. St.	5,19, 6	5,19,	Livse-Sterl	—	6,23, 6
5 Fr. Stücke.	1,10, 7	1,10, 5			

Frankfurt, den 6. November 1852.

Oesterr. 5% Metalliq. in Silber bei N.	93⅛ P.
Oesterr. 5% Metallique	60⅜ G.
desgl. 4½%	72⅛ bez. ⅛ G.
desgl. 4%	64⅛ P.
desgl. 3%	48⅛ P. 47⅛ G.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	34⅜ P. ½ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	44⅛ P.
Spanische 3% excl. Zins.	46 P. 45 15/16 bz. ⅛ G.
Badische 35 Fl. Loose	38⅛ P. 38 G.

Monats-Uebersicht der preuß. Bank,

gemäß §. 99. der Bankordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.

	Rthlr.
1) Geprägtes Geld	22,725,400.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	2,07.,,00.
3) Wechselbestände	15,249,900.
4) Lombardbestände	9,119,700.
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	19,185,200.

Passiva.

6) Banknoten im Umlauf	20,259,700.
7) Depositen-Kapitalien	24,980,400.
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	10,183,600.

Berlin, den 31. Oktbr. 1852.

Cöln, 5. November. (Assisenverhandlung.)

Bürgers hält sich in seiner Vertheidigung genau an die Anklage und durchgeht alle Stellen derselben in welchen die Klage auf Hochverrath begründet wird. Zuerst heißt es darin: der Communismus ist die Einführung der social-demokratischen Republick. Nun sind aber in den Statuten des Bundes nirgends diese Worte, sondern es werden im Rundschreiben von 1850 gerade die Kleinbürger Socialisten genannt, denn es ist auch in der That der Communismus der direkte Gegensatz des Socialismus. Das Letztere ist die Vergrößerung und Befestigung des Eigenthum's, der Andere die Aufhebung desselben. Wie kommt also die Anklage zu dieser Behauptung und wie kann sie darauf eine Klage stützen?

Auf diesen Satz fußend sagt die Anklage weiter: die Einführung der soc. dem. Republik ist der Umsturz der jetzigen Verfassung. Jene war der Zweck des Bundes, also hat er einen Hochverrath beabsichtigt. Da nun aber die erste Behauptung falsch ist, so fällt auch diese Schlußfolgerung von selbst weg. Außerdem ist auch das Program, worauf sich die Anklage bezieht, dasjenige der Schapper-Willich'schen Partei und dieses will sie nun zum allgemeinen Bundesprogramm machen. Es möchte indessen der Anklage selbst hier noch schwer fallen ein unmittelbar auszuführendes Attentat nachzuweisen, denn es ist nicht nur in dem Kölner Statut, sondern auch in den übrigen Aktenstücken zu deutlich von den verschiedenen Entwicklungsstufen die Rede, welche die Arbeiterpartei durchlaufen müsse. Den politischen Kampf, der in Folge der geistigen Entwicklung unter den Parteien entsteht, wird man aber schwerlich einen Kampf zum Umsturz der Verfassung nennen können. Daß der Bund an eine gewaltsame Durchführung seiner Ideen im jetzigen Augenblicke nicht gedacht hat, geht schon daraus hervor, daß jedes Rundschreiben ausdrücklich sagt, der nächste Sieg werde der Demokratie zufallen und dann erst könne die Partei der Proletarier auftreten, um parlamentarisch oder anders für ihre Forderungen zu kämpfen. Auf der ersten Stufe der Entwicklung befindet sich das Proletariat jetzt, sie kann nur überwunden werden durch Aufhebung des Adel's, des Feudal des Innungswesen, und aller Privilegien, um an ihre Stelle die freie Conkurrenz zu setzen. Die zweite Stufe ist die nächste Revolution und die dritte die Herrschaft des Proletariats.

Die Stellung, welche somit der Bund bei der demnächstigen Vernichtung des Königthums einnimmt, ist eine reine passive und er hat daher keinen Beschluß gefaßt, außer den einzigen der Verlegung der Centralbehörde nach Cöln. Deswegen wurde auch die Anklage so weitläufig, weil keine bestimmte That, kein Beschluß vorliegt, woraus man den Hochverrath beweisen könnte, daher die vielen Anklagen, welche sich oft nur auf eine alte Visitenkarte, auf einen Brief oder auf das gehörte Hörensagen unsicherer Zeugen stützen.

Die Anklage beruft sich namentlich auf eine besondere Stelle im Rundschreiben, worin aber nicht ein Wort über die Ausführung des Kampfes und über die Mittel dazu gesagt ist. Wie ist also aus solchen Documenten der bestimmte Beschluß zur Ausführung einer Gewaltthat herauszufinden?

Anwalt **Schürmann**, Vertheidiger Rothhuns, verlangt vor Allem parteilose Gerechtigkeit von den Geschwornen, denn die Anklage habe die Sache gerade so hingestellt, als wenn die Geschwornen die Feinde und nicht die Richter der Angeklagten wären. Er schildert zuerst die Geschichte des Socialismus, der keine neue Erfindung sei, wie Manche glauben, sondern von dem Alterthume an bis jetzt ein Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung war. Ein Zweig von ihm ist der Communismus, der ebenfalls schon eine sehr alte Idee ist und vor kaum 300 Jahren wiederholt in Deutschland auftauchte. Alles dieses sind Versuche zur Verbesserung unserer Zustände und so lange nicht strafbar vor dem gegenwärtig bestehenden Gesetze, als sie nicht ein Attentat gegen dasselbe in's Werk gesetzt haben. Die bloße Absicht ein Verbrechen zu begehen ist nach keiner Gesetzgebung strafbar, sondern erst die That, sei sie nun begonnen oder vollendet.

Der Vertheidiger führt diese Ansicht weiter aus und beweist sie aus den betreffenden Artikeln des Codepenal. Daraus folgt, daß eine bloße Verschwörung vielleicht polizeilich, weil da nur die Willkühr herrscht, aber nie kriminell bestraft werden kann. Es muß dieselbe daher den bestimmten Zweck haben, eine Gewaltthat auszuführen und endlich ein gemeinschaftlicher Beschluß der Verschwornen über die Art und Mittel der Gewaltthat bestehen. Dann erst ist die Verschwörung strafbar und da alle diese Anklagepunkte bei dem Bunde nicht existiren, so kann auch eine Strafe nicht eintreten. Ja selbst wenn man alles dieses zugeben wollte, so ist doch die Theilnahme des Angeklagten aus keinem der vorliegenden Aktenstücke bewiesen worden.

6. Nov. Anwalt **Thesmar**, Vertheidiger Reiff's, beschwert sich zuerst über den Gang der Criminalunterjuchung, durch welche Reiff schon ein Jahr lang in Haft gehalten und seine materielle Stellung vollkommen vernichtet worden sei. Derselbe werde als eines der hervorragendsten Mitglieder des Bundes bezeichnet, welche Auszeichnung er sich verdienen müsse, da solches nie der Fall gewesen. Sein ganzes Bestreben im Arbeitervereine, auf den Volksversammlungen u. s. w. sei die Verbesserung der Stellung der Arbeiter gewesen und wenn das ein Verbrechen sei, so müßte man halb Köln einsperren, denn ähnliche Forderungen wie die Arbeiterstritten auch das Wahlprogramm der Katholiken im April 1848 und der Beschluß der Gemeindebehörden 1849 im Casino auf, welcher zur Einführung der Reichsverfassung mit Waffengewalt, also zur Umstürzung der preußischen aufforderte. Sind diese bestraft worden? Nein. Jetzt aber soll die Handlung strafbar sein.

Dr. Becker beginnt hierauf seine Selbstvertheidigung, indem er den Vorwurf der Staatsanwaltschaft, der ihm der Unwahrheit zeihe auf diese zurückschleudert, da dieselbe seine Aussagen auf eine Weise nimmodelte, welche mit den Forderungen der Wahrheitsliebe nicht im mindesten vereinbart seien. Sie habe behauptet, daß er sich einen Feind des Arbeitervereins, der Rhein. Ztg. und der Communisten genannt habe, ein Ausdruck der nie aus seinem Munde gekommen sei. Er habe in seinem Verhöre gesagt, daß er nie Mitglied des Arbeitervereins und nie Mitarbeiter der N. Rh. Z. gewesen, aber einen Feind derselben habe er sich nicht genannt. Daß er die Wahrheit nicht umgangen habe, beweise am besten sein jetziger Aufenthalt auf der Anklagebank.

Die übrigen Behauptungen der Anklage, daß er ein Demokrat sei, Reden gehalten und für die Flüchtlinge gesammelt, gesteht Be-

ker zu, allein an geheimen Verbindungen habe er nie Theil genommen, weil er nichts von ihnen erwarte. Die Staatsanwaltschaft habe ganz richtig bemerkt, daß es auf seine Unterschiede nicht ankomme, denn es komme kein politischer Prozeß in Köln vor, in welchen er nicht auch hineingezogen würde. Er sei allerdings Republikaner und halte den jetzigen staatlichen Zustand Deutschland's noch für eben so schlecht, als 1848 jener Mann der mit schwarz-gold-rother Fahne in Berlin herumzog und heute die Bewegung im März den Ausfluß einer kommunistischen Bewegung nennt.

Becker schildert nun den Zustand der Arbeiter in Deutschland und weist darauf nach, daß sein Streben zur Verbesserung deren Lage kein unbegründetes sei. Dann geht er auf die Unruhen in Köln über und zeigt, daß er an denselben keinen Theil genommen habe, sondern im Gegentheile häufig Gewaltthätigkeiten verhütet und die Ruhe wieder hergestellt habe. Erst als er gefangen saß und die Polizei nun freies Spiel hatten kein, Thätlichkeit, Barrikaden u. s. w. entstanden. (Becker wird seine Vertheidigung morgen fortsetzen.)

Schwurgerichts-Sitzung in Paderborn.

8. Nov. Die Session des Schwurgerichts wurde heute wieder eröffnet unter dem Vorsitze des Hrn. Appell.-Ger.-Raths Rinteln. Außer diesem sind noch Mitglieder des Gerichtshofs die Gerichts-Räthe Wersen u. Hillebrand II., u. die Kreisrichter Schulz u. Pauli (von Salzkotten.) Zur Verhandlung kam zuerst der Fall eines Meineides. Johann Lerche aus Entrup ist beschuldigt, die Abschwörung eines Meineides versucht zu haben. Derselbe war eben im Begriffe zu beschwören, daß er kein Eigenthum besitze, als der Richter eine Uhr bei ihm bemerkte und ihn deswegen zur Rede stellte. Der Angeklagte gab darauf an, die Uhr gehöre nicht ihm, sondern einem Bekannten von ihm, einem Müller. Als der Richter nun diesen holen lassen wollte, gestand jener, daß es sein Eigenthum sei. Der Angeklagte wird zu 2 Jahre Zuchthaus verurtheilt.

In der Nachmittagssitzung um 4 Uhr wurde der Tagelöhner Martin Salmen und der Leinenweber Anton Feischen vorgeführt, beschuldigt eine Quantität Waizen und Roggen aus einer Scheune entwendet zu haben, was zu den schweren Verbrechen gehört. Feischen ist schon einmal wegen Diebstahls bestraft worden. Beide erklären sich des Diebstahls für nicht schuldig. Die Angeklagten waren in der That mit gefüllten Säcken gesehen und Getreide sowie Mehl später bei ihnen vorgefunden worden. Salmen behauptet das Mehl in der Neumühle und den bei ihm vorgefundenen Roggen schon 8 Tage vorher gekauft zu haben. Feischen sagt, er habe den Roggen selbst gebaut, es seien aber in jener Nacht 2 Männer zu ihm gekommen, die vorgaben, sie hätten sich verirrt. Die Zeugenaussage ergiebt, daß 2 Männer gesehen worden, welche in das Haus des Salmen gingen vor welchem ein Licht stand, u. daß als sich die Zeugen näherten, das Licht plötzlich ausgelöscht wurde. Das Getreide war aus der Scheune des Pächter Bang entwendet, wo man schon seit einiger Zeit bemerkt hatte, daß von dem gedroschenen Korne welches fehlte, und endlich auch Fußstapfen in dem Schnee gefunden, die zu einer Fensteröffnung in der Scheune hinführten. Das vorgefundene Getreide wurde als dem Bangs ganz ähnlich erkannt. Das Moos, womit die Oeffnung bewachsen, war theilweise weggestreift. Es wird constatirt, daß die Angeklagten Weizen und Roggen gebaut haben.

Die Geschwornen erklären die Angeklagten für schuldig unter mildernden Umständen, worauf der Gerichtshof den Salmen zu 1 Jahr Gefängniß und den Feischen zu 1½ Jahr Gefängniß und beide zum Verluste ihrer bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer ihrer Strafen verurtheilte.

Provinzial-Zeitung.

Wahlergebnisse.

Da die Ergebnisse der Wahlen, wie sie gerade gemeldet werden, die Hälfte unseres Blattes füllen würden, so müssen wir uns auf Westfalen beschränken, das Gesammtergebniß einer systematischen Verzeichnung aufsparend. Dorsten: Kreisrichter Rirgers in Borken und Rechtsanwalt Geisseler in Dorsten. Altena: Harkort, G. v. Vincke, Kamp. Olpe: Kosack aus Arnsberg, Gerichts-Director v. Beughem in Neuwied. München-Gladbach: Herbertz aus Mordingen und Reg.-R. a. D. Franz Otto aus Düsseldorf.

† Aus dem Osnabrück'schen, 6. Nov. Gestern fand unter der Leitung des Herrn Amtmanns Jacobi von Melle die Berathung des Ortsstatuts für die Gemeinde Oldendorf statt. Herr Landrath von Vincke war nicht zugegen, da er auf mehrere Tage verreist ist; jedoch ließ er seine Ansichten über die wesentlichsten Punkte des festzusetzenden Statuts dem Vorsitzenden schriftlich überreichen. Dieselben wurden fast durchgängig gebilligt. In Betreff des Stimmrechts in Gemeindesachen hatte er sich nicht für das in neuerer Zeit in Aufnahme gekommene Klassensystem, bei welchem das Vermögen eine größere Rolle, als der Verstand spielt, ausgesprochen; vielmehr ging sein Votum dahin, daß jedem, der zu den Gemeindelasten beitrage und in Betreff der sonstigen Qualification den Anforderungen des Gesetzes entspreche, ein volles Stimmrecht zu gewähren sei. Auch dieses wurde von der Mehrheit der Stimmen gebilligt und zum Beschluß erhoben.

Die Vermessung an der Westbahn zwischen Osnabrück und Löhne gehen ihren ruhigen Gang fort.

Verantwortlicher Redakteur W. Crüwell in Paderborn.

Das Anlehen deutscher Fürsten und Edelleute,

garantirt vom Prinzen Friedrich v. Preußen, Herzog von Nassau, Herzog von Meiningen, Herzog von Sachsen-Coburg u. a. m. bietet die schönen Gewinne von fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000, 10,000, 10 à 5000 rc.

Nächste Ziehung am 15. November 1852.

Zu diesem vortheilhaft eingerichteten und in jeder Hinsicht empfehlungswerthen Spiel können Actien zu nachstehenden Preisen bezogen werden. Einzelne a 1 Thlr., 4 Stück a 3 Thlr., 9 Stück a 6 Thlr., 20 Stück a 12 Thlr., 56 Stück a 30 Thlr., durch unterzeichnetes Großhandlungshaus, welches prompte Zusendung der Listen sichert.

Julius Stiebel junior & Co.
Banquiers in Frankfurt a/M.

Subhastations-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Warburg.

Die Besitzung des Lieutenants Philipp Rosenmeyer zu Warburg bestehend aus:

einem Wohn- und Nebenhause,
" Kuh- und Pferdestalle,
" Kuh- und Schaafstalle,
" Schweine- und Federviehstalle,
155 Ruthen 55 Fuß Gartenland,
3 Mrg. 71 " — " Wiesen,
44 " 67 " 95 " Acker- und
— " 78 " 5 " Wildland,

ohne Berücksichtigung der Lasten und Abgaben abgeschätzt auf 6568 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau II. einzusehenden Taxe soll am

9ten März 1853

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

In dem schönsten und lebhaftesten Theile hiesiger Stadt ist in einem Hause eine, für jedes Geschäft geeignete Wohnung par terre und eine 2 Treppen hohe sehr elegante und bequeme Wohnung auf den ersten April nächsten Jahres zu beziehen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
IV. 3.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Approbation zur Ausübung der kleinen Chirurgie erhalten habe, und empfehle ich mich zu dahin gehörenden Diensten bestens.

Johannes Krane.
an der Bache Nr. 494.

Bei Gastwirth Wiethaup hierselbst stad 8 gesunde und kräftige Arbeitspferde, so wie auch 6 Wagen nebst Geschirr zu verkaufen.
III. 2.

Neuestes, sicherstes und einfachstes Mittel gegen den

Bandwurm (Taenia).

hilft in 2 bis 3 Stunden unfehlbar und ohne Vorbereitungs-Cur.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich durch vielfache Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen, ein vorzüglichstes Mittel gegen eins der empfindlichsten Leiden, womit so viele Menschen gefoltert werden, nämlich gegen den Bandwurm (Taenia) zu besitzen, daß ist mich aufgefordert fühle, vorzüglich denjenigen, die daran leiden, solches hiermit anzuzeigen.

Das Mittel hilft bestimmt, ohne alle Vorbereitungs-Cur, binnen 2 bis 3 Stunden, wenn der Wurm wirklich vorhanden ist, welches man vorzüglich daran erkennt, daß es bereits einzelne Glieder abgesondert, und dann ist es Zeit sofort das Mittel zu gebrauchen. Es hilft ohne die mindeste Schärflichkeit zu veranlassen, ohne ekelhaft zu sein, oder Eckel zu erregen, und erfüllt alle Bedingungen eines der ausgezeichnetsten Medikamente in der ganzen Heilkunde; ja ist bestimmt zu seinem Zwecke das ausgezeichnetste Mittel, welches bis jetzt vorhanden.

Den Preis für Wohlhabende setze ich auf 3 Thlr. Armen Kranken werde ich jedoch meine Bemühungen unentgeltlich zu Theil werden lassen.

Würde dieses von mir empfohlene Medicament nicht die bezeichneten Eigenschaften bei Einem oder dem Andern hervorbringen, so bin ich erbötig, nichts für meine Bemühung zu berechnen.

Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an mich wenden.

Hohenhausen, im Fürstenthum Lippe-Detmold, im Nov., 1852.

W. Kirchner. Dr. med.

In eine lebhaft betriebene Buchhandlung Westfalens, verbunden mit Buchdruckerei, Leihbibliothek und Papierhandlung wird ein Lehrling gesucht. Es wird jedoch nur auf einen jungen Mann reflectirt, welcher gute Schulkenntnisse besitzt und brav erzogen ist. Die Expedition der Westf. Ztg. gibt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft.
III. 3.

Bekanntmachung.

Ein Handelsgeschäft in und bei Magdeburg, wünscht zu seinem Bedarf jährlich mehrere Lieferungen Speck, Schinken, Roth und Schlackwurst, Schmalz; sowie auch frische Butter und Eier, unter der Bedingung nur äußerst guter Waare.

Hierauf reflektirende Unternehmer wollen mir gefälligst die Preise ihrer Waaren pro Ctr., ohne Fracht bis zur Eisenbahn, überweisen.

Adressat:
Buckau bei Magdeburg Nr. 13.
August Elsner.
III. 1.

Bekanntmachung

Die Lieferung des Bedarfs des unterzeichneten Appellationsgerichts an Schreibmaterialien für das Jahr 1853, bestehend aus

40 bis 50 Ries Schreibpapier
30 bis 40 Ries Konzeptpapier
900 bis 1000 Stück Federposen und
circa 600 Stück Stahlfedern

soll im Wege der Submission verdungen werden.

Hierauf Reflektirende werden aufgefordert, ihre Offerten mit den beizufügenden Proben bis zum

24. November d. J. Vormittags 10 Uhr

versiegelt mit der Aufschrift „Offerte zur Lieferung von Schreibmaterialien" franco an uns einzusenden oder in gleicher Weise in unserm Bureau I abzugeben.

Die nähern Bedingungen der Lieferung liegen in diesem Bureau zur Einsicht offen.

Die Eröffnung der Offerten, welcher die Submittenten beiwohnen können, wird zur vorbestimmten Terminszeit durch den damit beauftragten Herrn Kanzlei Rath Stuve im Zimmer Nr. 6. unsers Geschäftslokals erfolgen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Innerhalb 4 Wochen nach jenem Termine wird derjenige, dessen Anerbieten annehmbar befunden, davon benachrichtigt werden. So lange bleibt jeder Submittent an seine Offerte gebunden.

Paderborn, am 23. Oktober 1852.
Königliches Appellations Gericht.
II. 1. Lange.

So eben ist erschienen u. bei W Crüwell in Paderborn zu haben:

Bilder aus dem Thierleben
von
Carl Vogt.

Mit 120 in den Text gedruckten Holzschnitten.
8. Preis eleg. geb. 2 Thlr.

Dies neue Werk des berühmten Verfassers erschließt in wahrhaft klassischer Form das Thierleben in seinen merkwürdigsten und frappantesten Geheimnissen und bietet sowohl dem strengen Fachgelehrten wie dem gebildeten Laien eine durchaus fesselnde und anregende Lektüre. Manche Abtheilungen des Buches werden über die rein wissenschaftliche Sphäre hinaus nicht geringes Aufsehen machen und das Ganze den weitesten und mannichfaltigsten Leserkreis finden.

Im Fürstlichen Marstalle zu Detmold stehen 4 Landbeschäler, 1 complett gerittener 5½jähriger dunkelbrauner Hengst und 1 angerittener 4½jähriger Schimmelhengst zum Taxpreise zum Verkauf. Alle dem Marstall-Departement bekannten Fehler werden angegeben.

Detmold, 3. November 1852.
Fürstlich Lipp. Marstall-Departement.
III. 1. v. Unger.

In der Buchhandlung von Wilh. Crüwell in Paderborn ist zu haben:

Fr. W. Huth (Gräfl. Stollb.-Rostl. Haushofmeist.),

Handbuch der Kochkunst,

sowohl für Feinzüngler, als für bürgerliche Haushaltungen. Zweite stark vermehrte und verbesserte Auflage. Nebst Abbildungen verschiedener Speisetafeln und einem ganz umgearbeiteten Register. 8. ⅚ Rthlr.

Obschon die Zahl der Kochbücher Legio ist, so ist doch das Vorstehende nicht zu übersehen. Sein Werth stützt sich nicht allein auf eine vieljährige große eigene Praxis, sondern ganz besonders auf die Genauigkeit, womit darin alles erwogen, versucht und erprobt ist, so daß man sich allen Vorschriften ruhig und sicher anvertrauen kann, ohne auch nur bei einer ein Mißlingen befürchten zu müssen. Dieser große Vorzug wurde auch bereits durch die Jen. Literat.-Zeitung 1827, Nr. 57, mit Lob anerkannt und dabei bemerkt: „Dieses Kochbuch ist sehr gut, zuverlässig und brauchbar, da es sich durch Vollständigkeit und Deutlichkeit auszeichnet, das gehörige und richtige Maß, wie die Zubereitung, überall genau bestimmt und dabei auch die Forderungen des deutschen Geldbeutels berücksichtigt. Auch ist es eins der wohlfeilsten, denn es zählt 29 Druckbogen oder 456 Seiten.

So eben ist vollständig geworden und bei W. Crüwell in Paderborn zu haben:

Die 5. vermehrte Auflage
von
Dr. A. F. C. Vilmar.
Geschichte der deutschen
National-Literatur.
Zwei Bände.
Velin-Papier brosch. Pr. 2 Thlr. 15 Sgr.
III. 3.

Es wird ein gewandter und tüchtiger Bäckergeselle gesucht, der gleich eintreten kann. Bei wem? sagt die Expedition d. Ztg.

In einen Gasthof ersten Ranges einer kleinen Stadt wird eine gewandte Köchin gesucht. Auch findet daselbst ein im Aufwarten und Putzen wenigstens einigermaßen erfahrenes Mädchen gutes Unterkommen.

Gute Zeugnisse werden verlangt. Offerten gez: W. z. besorgt die Exp: d. Blattes.

Sämmtliche Schulbücher

sind zu billigen Preisen vorräthig bei
W. Crüwell in Paderborn.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.